

OKJA als Bildungsort - Bildungsbegriffe der OKJA – orientierender Überblick

**Werkstatt-Treffen des Kooperationsverbundes
OKJA am Freitag, 02.07.2021**
Larissa von Schwanenflügel & Moritz Schwerthelm

Aktueller Anlass

Fachdiskurs zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit als Bildungsort seit ca. 20 Jahren – es bleibt dennoch schwierig...

- a) selbstbewusst **nach außen zu vertreten**, was das heißt
- b) abstrakte Bildungsbegriffe **in Bildungs-Praxis** zu übersetzen bzw. die spezifischen Bildungspotentiale im Alltag zu erkennen und aufzugreifen

OKJA unter Pandemie-Bedingen hat nochmal problematische Engführungen gezeigt...

Aus einem Schreiben an Jugendhäuser: *„Folgende, beispielhafte Angebote, können aus unserer Sicht fortgeführt werden: Pädagogischer Mittagstisch, Hausaufgabenbetreuung, Bewerbungen/ Lebenslauf, Projektarbeit mit Anmeldungen, Beratungsangebote, angeleitete Projekte, Gruppenangebote mit Anmeldung...“*

Alle Angebotsformen brauchen eine klare schriftliche Bildungskonzeptionierung, eine konzeptionelle Trennung zwischen Freizeit- und Bildungsbereich...“

Was ist was?

Erziehung: das Einwirken der älteren Generation auf die jüngere - „das intentionale, absichtsvolle, gewollte und geplante pädagogische Handeln und seinen Ertrag“ (Thole u.a. 2012).

„Praktiken zur Verbesserung des Lernens und zur Erlangung von Selbständigkeit, Abläufe wie das Instruieren, Vormachen und Zeigen, Verhüten, Gegenwirken, Unterstützen, Beraten, Motivieren und Ermuntern oder auch Fordern, Fördern und Gewährenlassen“ (Schleiermacher 1826).

Lernen: Mehrung von Wissen und Erfahrung, Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten innerhalb gegebener Lebensorientierungen (Marotzki 1990).

Jemand weiß oder kann mehr oder anderes als früher.

Bildung in der Wissensgesellschaft: Bildung als Folge institutionalisierter Anstrengungen, die in Abschlüssen und Zertifikaten belegbar sind.

Humanistisches Bildungs-Verständnis: Bildung als offener Prozess, welcher darauf zielt, Menschen zu einer selbstbestimmten Lebensführung zu befähigen.

Bildung als Subjektivierung: Transformation von Lebensorientierungen (Marotzki 1990) – eigene Lern- und Wandlungsprozess werden bewusstseinsmäßig zugänglich.

Welche Bildungsbegriffe haben wir in der OKJA?

Non-formale Bildung

Aneignung

Subjektbildung

Demokratiebildung

...

OKJA als non-formales BildungsSETTING

Kinder- und Jugendarbeit wird im aktuellen Diskurs häufig als Ort non-formale Bildung gekennzeichnet.

Kennzeichnet ein bestimmtes **Bildungs-Setting** – das besagt, dass es um Situationen geht, die

- pädagogisch gerahmt und organisiert sind,
- deren Besuch freiwillig ist und
- auf deren Inhalt und Ausgestaltung junge Menschen Einfluss nehmen können.

Klärt aber weder die Ziele noch die Frage, was Prozesse der Bildung ausmacht, noch was Fachkräfte tun (können), wenn sie Bildungsprozesse ermöglichen wollen

Aneignung als Lern- & BildungsPROZESS

Bezeichnet Prozess der aktiven Auseinandersetzung mit den Dingen der Welt

= **Interaktion**: sich Dinge in ihrer ‚Gewordenheit‘ zu eigen machen – auch auf eigensinnige, verändernde Weise (Leontjew).

Aneignung als dreistufiger Prozess (Winkler 1988):

1. Jeder Aneignungssituation liegt eine **basale Schicht** zugrunde, in die bereits vorhandenen Grundorientierungen über die Welt eingelassen sind
 - > an vorhandenen Vorstellungen, Selbstverständnissen anknüpfen
2. **Aneignungsprozess**: in der Auseinandersetzung mit den Dingen der Welt, Irritation, Konfrontation mit Neuem, vertraute Handlungsmittel müssen erweitert werden.
 - > aneignungsfreundliche Räume und Settings schaffen
3. **Reflexive, sprachliche Verhandlung** der Situation, Lernprozesse werden bewusst, verändern den Blick auf mich selbst und die Welt.
 - > Reflexionsanlässe- und räume schaffen

Subjektbildung - ZIEL und PROZESS

Subjektbildung (Scherr 2004) zielt auf die Stärkung autonomer Urteils-, Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit junger Menschen - beinhaltet

- **Subjekt-Werdung:** Erweiterung der Spielräume eigenständigen Handelns und Erfahrung von Selbstwirksamkeit;
- **Selbstachtung:** Entwicklung eines Selbst(wert)gefühls vor dem Hintergrund von Erfahrungen sozialer Anerkennung
- **Selbstbewusstsein:** Entwicklung des Wissens über eigene Fähigkeiten, Bedürfnisse und Interessen
- **Selbstbestimmung:** Entwicklung zu einer eigenen und eigenverantwortlichen Lebensgestaltung in Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Möglichkeiten und Zwängen.

Subjektbildung - ZIEL und PROZESS

Das setzt voraus...

- **Anerkennungsverhältnisse:** junge Menschen als eigenständige Personen mit eigenen Vorstellungen anzuerkennen
- **Selbstorganisation ermöglichen:** offene Gestaltungsräume, eigene Vorstellungen verfolgen und sich eigentätig auseinandersetzen können
- **Dialog suchen:** eine Verständigung mit jungen Menschen über ihre Interessen, Bedarfen und Perspektiven, die zugleich zur Reflexion anregt
- **Konfliktfreundlichkeit:** Bereitschaft, sich mit dem Selbstbestimmungsanliegen auseinanderzusetzen und sie als berechtigt anzuerkennen

Demokratiebildung

Will man Demokratiebildung ermöglichen, muss man (demokratische) Partizipation realisieren...

..denn Subjekte eignen sich Demokratie durch die Ausübung demokratischen Handelns an.

Tätigkeitsorientierter Bildungsbegriff → Zusammenhänge zur Subjektbildung → Selbst- und Mitbestimmung als untrennbare Partizipationsmodi

Unterschiedliche Verständnisse von Demokratie und Partizipation

Demokratie als Regierungsform: nur wenige sind an den zentralen Entscheidungen beteiligt, wesentliche Modi demokratischen Handelns (Mitgestaltung und Mitentscheidung) werden einem Großteil des ‚demos‘ vorenthalten. (*Unsere Demokratie*)

➤ Partizipation wird auf Information und Berücksichtigung/Anhörung/Mitsprache reduziert

Demokratie als gefährdete Herrschaftsform: Verkürzung von Demokratiebildung auf Extremismusprävention: junge Menschen werden nicht als handlungsfähige Subjekte sondern als gefährdete oder gar gefährdende Objekte adressiert. (*Demokratie leben*)

➤ Partizipation wird in der Tendenz eher noch eingeschränkt, weil eigenwilliges Handeln junger Menschen als Abweichung interpretiert wird. Partizipationsversuche werden nicht anerkannt.

Demokratie als Lebensform: Mitgestaltung und –entscheidung aller sie betreffenden Entscheidungen in ihrer Lebenswelt, ihren Institutionen und Organisationen, Sozialräumen und Kommune (*Handlungskonzepte der KJA*)

Demokratiebildung

Demokratische Partizipation in Demokratie als Lebensform

Häufig in Pädagogik und Gesellschaft
anzutreffende Partizipation in Demokratie als
Regierungsform

Information

Mitsprache

Mitgestaltung

Mitentscheidung

Selbstorganisation

Struktur, gesetzliche Vorgaben und
Fachlichkeit erzeugen ein einmaliges
Potenziale für Demokratiebildung in
der Kinder- und Jugendarbeit

Was bedeutet das für Praxis?

Jugendarbeit als Offenen Raum organisieren...

- der aneignungsfreundlich ist – in dem **Räume** zugänglich, eigenständig und nach eigenen Vorstellungen nutzbar sind und umarrangiert werden können
- in dem das was im **Alltag** passiert und gilt (auch immer wieder neu) ausgehandelt werden kann
- in dem junge Menschen nicht ständig **pädagogisch adressiert** werden und nicht immer etwas vermeintlich pädagogisch Wertvolles tun müssen
- in dem sie eigenständig, angeregt oder moderiert durch Mitarbeiter*innen **ihre Themen**, Perspektiven und Interessen artikulieren und entwickeln, aber auch ihren Horizont erweitern können
- in dem die Partizipations- und vor allem **Entscheidungsrechte** junger Menschen maximiert, bestimmt und transparent gemacht werden und sie ihre Anliegen in demokratische Prozesse einbringen können

Fachkräfte die in erster Linie...

- **wahrnehmen**, zuhören, aufspüren und aufgreifen was Jugendliche beschäftigt und verbal und non-verbal artikulieren
- sich aber auch **positionieren**, als Personen greifbar sind und andere Perspektiven einbringen
- die jungen Menschen mit ihren (auch eigensinnigen) Vorstellungen ernst nehmen und **Konflikte** austragen.

Literatur

Leontjew, A. N. (1983): Problem der Entwicklung des Psychischen. Frankfurt a. M.

Marotzki, W. (1990). Entwurf einer strukturalen Bildungstheorie. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.

Scherr, A. (2003). Jugendarbeit als Subjektbildung. Grundlagen und konzeptionelle Orientierungen jenseits von Prävention und Hilfe zur Lebensbewältigung. In W. Linder, W. Thole & J. Weber (Hrsg.), Kinder- und Jugendarbeit als Bildungsprojekt (S. 87-102). Opladen: Leske + Budrich.

Scherr, A. (2004). Subjektbildung. In H.-U. Otto & T. Coelen (Hrsg.), Grundbegriffe der Ganztagsbildung. Beiträge zu einem neuen Bildungsverständnis in der Wissensgesellschaft (S. 85-98). Wiesbaden: VS.

Thole u.a. (Hrsg.) (2015) Taschenwörterbuch Soziale Arbeit Taschenbuch: Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Winkler, M. (1988). Eine Theorie der Sozialpädagogik. Stuttgart: Klett-Cotta.